

**Die Mediceer.** Drama in fünf Akten vom Fürsten zu Lynar. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1842.

Nach kurzem Intervalle begegnen wir dem Dichter des Trauerspiels: „Die Ritter von Rhodus,“ in diesem neuen dramatischen Werke und diesmal auf historischem Gebiete. Der Herr Verfasser that gut daran — und es wäre bei den gegebenen Bühnenverhältnissen von heute für jede größere dramatische Dichtung nur von Vortheil — die Stimme der Lesewelt zur Antistrophe von der des Auditoriums durch die Presse zu machen; da sich auf diesem Wege allein in kurzer Frist ein bestimmtes, sicheres Urtheil bilden und die Erkenntniß dessen, wiefern das Werk durch die Darstellung gefördert oder theilhaftig worden, bis zur reinsten Evidenz klären kann: denn, stellt sich durch die Aufführung heraus, wie weit es dem Dichter gelungen, das Dramatische auch theatralisch zu gestalten, seine Idee zu lebendiger Anschauung zu bringen und dies nach allen unerläßlichen Bedingungen und Gesetzen der Scene; so ergibt sich anderseits durch die Lesung des Werkes, und meist nur durch sie, ob und wie sehr die Phantasie eben durch das Scenische, seine Thätigkeit oder Ausschmückung, bestochen worden, und in welchem Verhältnisse das dramatische Interesse zu dem theatralischen der Dichtung stehe, was man leider nur allzuhäufig zu konfundiren pflegt. Es giebt bedeutende dramatische Werke von geringem theatralischen Werthe, so wie oft die Bühnenwirksamsten Stücke ganz schwache Dramen sind: jene können, von gewandter Hand bearbeitet, drastisch werden; diese — und das ist der Unterschied — lassen sich nur sehen, nicht lesen. Zum Belege des hier Gesagten könnte man eine schöne Reihe älterer und neuerer Dramen anführen; es seyen aber hier nur Grabbe und Immermann genannt, deren dramatische Dichtungen auf keinem Repertoire oder höchstens nur vorzugsweise vorgekommen sind. Die neueste deutsche Dramatik äußert das lobenswerthe Bestreben, beide Elemente zu verschmelzen; das innere dramatische Leben nämlich auch äußerlich wirksam, anschaulich, faßlich, mit einem Worte, theatralisch zu gestalten: Guckow, Laube u. A. haben darin bereits Verdienstliches geleistet, ja wir setzen sogar hinzu, daß wir den nunmehr eingeschla-

genen Weg für den besten und zugleich kürzesten halten, dem Drama neues Interesse zu verschaffen, das einerseits durch den Luxus des Opernwesens, andererseits aber — und dieser Umstand wirkte noch nachtheiliger — durch jene hohle, aufgeblasene Begriff- und Phrasendramatik in eben so serviler als unbeholfener Nachahmung Schiller's nach und nach absorbiert worden ist. Der Dichter der „Mediceer“ hat diese neueste Bestrebung erkannt und sich derselben, in diesem Werke, voll Kraft und Feuer angeschlossen; was, wir sind davon überzeugt, die Darstellung dieses Dramas überall be-thätigen wird: es ist eben so Bühnenrecht gearbeitet als innerlich dramatisch, als poetisch gedacht und gehalten.

War im „Ritter von Rhodus“ das Historische nur Beiwerk, so ist es in „die Mediceer“ die Basis, worauf der Dichter ein Lebensgebäude errichtet, das durch geschichtliche Wahrheit interessirt, durch kräftige Charakteristik spannt und ergreift, wie durch das rein Menschliche rührt, erschüttert und endlich — was jedes ächte Drama muß — begeistert, erhebt und beruhigt.

Eine der wichtigsten Epochen aus der Geschichte der berühmten Familie der Medici, durch welche, vom Stammherrn Johann bis auf den Großherzog Johann Gasto (starb 1707), Florenz in Kunst und Wissenschaft so herrliche Blüthen und Früchte trieb; jener Zeitabschnitt nämlich, da Lorenzo, der Enkel des großen Cosmo di Medici, unbestochen vom huldigenden Willen der Florentiner, die ihn, den Geliebten, auf den Thron erheben wollten, denselben die Freiheit ließ und sich selbst, statt als Herzog, als erster Bürger der Republik proklamirte, nachdem er, ein Löwe, die Schlange der Anarchie zertreten; dieses große Moment diente dem Dichter zum Gegenstande seines Dramas, und er hat dasselbe, wie sich nun Jedermann autoptisch überzeugen kann und wir bereits bemerkt haben, mit poetischem Geiste erfaßt und mit großer Bildnerkraft plastisch gestaltet. —

Der Schauplatz der interessanten Handlung ist Florenz, und diese fällt in das Jahr 1478. Dem Hause der Medici droht die Familie und der mächtige Anhang der Pazzi den Untergang. Letztere sind, noch über ihren Partehaß hinaus, von Seiten Rom's durch